

# Zur Geschichte des Grossbasler Rheintors und seines Reiterbildes im 16. und 17. Jahrhundert

Autor(en): **Landolt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **25 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393157>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR GESCHICHTE DES GROSSBASLER RHEINTORS  
UND SEINES REITERBILDES IM 16. UND  
17. JAHRHUNDERT

von *Elisabeth Landolt*

Am 22. April 1420 ist Hans [Tieffenthal] von Schlettstadt Basler Bürger geworden «Vnd ist Im daz Burgrecht geschenckt, vmb daz er das Ross an der Rinbrucken wider machen sol»<sup>1</sup>. Es ist dies die erste sichere Nachricht über das vielleicht in die Zeit nach dem grossen Erdbeben von 1356 zurückgehende Reiterbild, das wohl bis in die 1670er Jahre dem Grossbasler Brückenkopf einen eindrücklichen Akzent verliehen hat. Verschiedene Erneuerungen und Neufassungen des Gemäldes, die aufs engste mit der wechselvollen Baugeschichte des Rheintors zusammenhängen, zeigen, welche sinnbildliche Bedeutung der Reiter besessen haben muss und wie stark deshalb das Traditionsbewusstsein auch die künstlerische Form bestimmte. Ursprünglich über dem Torbogen des Rheinturmes gemalt, ist der Reiter in der Folge nicht nur über den Schwibbogen auf das kleine Nebentor versetzt worden, sondern er hat auch die Richtung gewechselt, indem er zuerst rheinaufwärts, später aber rheinabwärts orientiert war.

Mit dem vorliegenden Beitrag soll lediglich unbekanntes Archivmaterial vorgelegt werden, das die bisherige Kenntnis der Geschichte des Rheintors und des Reitergemäldes sowie den Anteil der an ihm beteiligten Künstler im 16. und 17. Jahrhundert erweitert. Der Versuch, das Werk auch ikonographisch und kulturgeschichtlich zu deuten und einzuordnen, muss einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Adolf Reinle bezeichnet es als «repräsentativ-mythisches Reiterbild» und vermutet, ähnlich wie bei dem Pferd an der Stadtmauer von Forlì, einen apotropäischen Sinn<sup>2</sup>.

DER REITER VON HANS HUG KLUBER

In den Wochenausgabenbüchern des Basler Rates sind innerhalb der Zeitspanne vom 21. Mai bis zum 22. Oktober 1575 sieben Beträge von insgesamt 100 Pfund aufgeführt, die der Maler Hans Hug Kluber «vff das gemäld» beziehungsweise für das «mollwerch am Rhythor» empfangen hat<sup>3</sup>. Eine weitere beträchtliche Summe von 91 lb (Pfund), 2 s (Schilling) und 3 d (Denar) wurden laut Eintragung von Samstag, den 22. Oktober 1575 «Geben In herr Lux Gebhartz Laden, vmb allerhandt farben vnd Zeüg, so Hanß Hug Kluber zu dem mollwerch am Rhythor, geprucht vnd genommen hat»<sup>4</sup>.

Bei diesem kostspieligen und offenbar umfangreichen «gmäld», mit dessen Ausführung Kluber während fünf Monaten beschäftigt war, kann es sich nur um das Reiterbild am Nebentor handeln. Schon Rudolf Riggerbach hat auf eine Erneuerung des Reiters in den 1570er Jahren hingewiesen und sich auf die schwungvollen Verse des Binzener Pfarrers Paul Cherler berufen, die dieser in seiner 1577 erschienenen «Urbis Basileae encomium brevisque descriptio, ante numquam edita» auf den Reiter – wie er

betont: «nupter renovatus» – verfasst hat. Riggenbach nimmt an, dass mit dieser von Cherler erwähnten Renovierung der vom Basler Rat seit den dreissiger Jahren des 16. Jahrhunderts bevorzugte, aber meist nur für kleine und anspruchslose Aufgaben herangezogene Maler Matthäus Han beauftragt worden war<sup>5</sup>.

Nun hat Matthäus Han laut Wochenausgaben zum 5. November 1569 tatsächlich 8 lb und 8 s «vonn schyben vff die schützenmatten, ouch dem Roß vff der Rynbruck zumalen» erhalten<sup>6</sup>. Bei diesem bescheidenen, noch dazu für zwei verschiedene Aufgaben vergüteten Betrag kann es sich nur um Ausbesserungsarbeiten, keineswegs jedoch um eine gründliche Renovierung der Reiterdarstellung am Rheintor gehandelt haben. Diese sich damals wohl aufdrängende Arbeit fiel dann 1575 Hans Hug Kluber zu, der nicht nur über Erfahrungen als Erneuerer von älteren Wandmalereien verfügte, sondern auch eine Reihe eigener monumentaler Wandgemälde innerhalb und ausserhalb Basels geschaffen hatte. Wir dürfen annehmen, dass es sich bei dem Kluberschen Reiter nicht nur um die Instandstellung des älteren Bildes, sondern um ein den Typus des ursprünglichen Werkes zwar respektierendes, aber doch ganz neues Gemälde handelte. Nur so lassen sich die ungewöhnlich hohen Beträge für Arbeitslohn und Materialaufwand in der Höhe von über 191 Pfund erklären.

Eine Vorstellung von dem 1420 von Hans Tieffenthal geschaffenen, 1450 durch Hans Gilgenberg erneuerten Ross vermitteln die Darstellungen in Diebold Schillings Luzerner Chronik von 1511–1513, vor allem aber im 3. Band seiner Berner Chronik von 1484 (Abb. 1)<sup>7</sup>. Das galoppierende, rheinaufwärts orientierte Pferd mit dem gepanzerten, eine mit dem Baslerstab geschmückte Standarte haltenden Reitersmann befand sich ursprünglich über dem Torbogen am Rheinturm und muss auf Schilling einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben. Es hat – wie Rudolf Riggenbach vermutet – vielleicht 1530/31 der von Hans Holbein bemalten Uhr weichen müssen und kam in der Folge an das Nebentor. Da im Zusammenhang mit der von Hans Gilgenberg durchgeführten Renovierung im Jahr 1450 von der «tafeln am Rinthor» die Rede ist, nimmt Riggenbach an, dass es sich um ein mobiles Tafelbild gehandelt hat<sup>8</sup>. Diese Vermutung wird durch die Tatsache unterstützt, dass sich zu Beginn der 1530er Jahre keine Ausgaben für das Reiterbild nachweisen lassen<sup>9</sup>. Das ohne nennenswerte Kosten zu bewerkstellende Umhängen einer Tafel liegt also im Rahmen des Möglichen. Ob aber die künstlerische Ausgestaltung der Uhr durch Hans Holbein tatsächlich auch der terminus für die Versetzung der Reiterdarstellung vom Turm an das immerhin schon auf der ältesten Basler Stadtansicht, der in verschiedenen Kopien erhaltenen «Contrafaktur Basel der statt», und im dritten Band von Werner Schodolers Chronik von 1514 deutlich angegebene Nebentor ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen<sup>10</sup>.

Von Klubers Reitergemälde, bei dem es sich wegen der hohen Kosten und der Ausführung während der Sommermonate sicher um ein Wandbild gehandelt hat, vermögen wir uns nur eine sehr vage Vorstellung zu machen. Da sich weder ein Entwurf des Malers noch eine zeitgenössische Wiedergabe von anderer Hand erhalten hat, sind die bisher einzigen Quellen die enthusiastischen Verse von Paul Cherler und der in seinen Umrissen immerhin gut erkennbare Reiter auf dem gestochenen Basler Vogelschauplan von Matthäus Merian d. Ä. aus dem Jahr 1615 (Abb. 2). Von diesem Plan

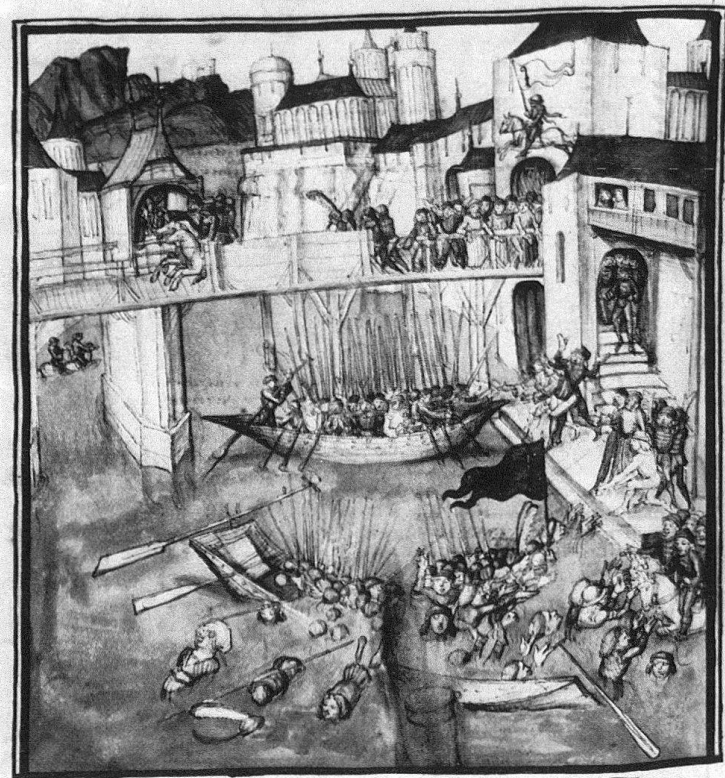


Abb. 1. Rheinbrücke und Rheintor in Basel. 1484. DIEBOLD SCHILLING, *Amtliche Berner Chronik*, Bd. 3, S. 840. Bürgerbibliothek Bern, Mss. helv. I. 3

I 11 dem vortigen auten dornstag als dero ro  
 bein die im weg zupfe waren ceteri  
 Azeit von wipfe und andern erdigen and

nimmt man allgemein an, dass er auf einen von Hans Bock d. Ä. 1588 geschaffenen Riss zurückgeht<sup>11</sup>. Da sich in den Ratsrechnungen der Jahre zwischen 1575 und 1619, also bis zu dem Zeitpunkt, da das Nebentor mitsamt dem Kluberschen «mollwerch» abgerissen und das «nüwe thor» mit einem von Hans Bock d. Ä. geschaffenen Reitergemälde geschmückt wurde, keine Ausgaben für eine weitere Renovation oder Veränderung des Bildes finden, dürfen wir in der Merianschen Darstellung von 1615 wohl ein «Abbild» der Fassung von Hans Hug Kluber sehen. Das Pferd beherrscht die ganze Fläche des Nebentores über dem Schwibbogen, Leib und Beine folgen der Kontur der Bogenöffnung. Mit grösstem Vorbehalt kann man darin doch ein weiteres Indiz dafür sehen, dass Klubers Bild nicht ein Tafel-, sondern ein Wandgemälde war. Im Gegensatz zu Bocks Reiter von 1619, der rheinabwärts schaute, hat Kluber noch die alte Richtung nach Süden beibehalten. Das geht nicht nur aus Merians Wiedergabe hervor, sondern wird auch durch Cherlers Gedicht bestätigt, der vom Ross sagt: «magnis flat naribus austros» (durch grosse Nüstern bläst es die Südwinde).

Wenn man Cherlers Versen auch nicht allzuviel Gewicht beimessen und keine Aussage über den künstlerischen Charakter von Klubers Gemälde aus ihnen ableiten darf, so lassen sie doch darauf schliessen, dass Ross und Reiter einen nachhaltigen, ja gewaltigen Eindruck beim Betrachter erweckt haben müssen. Das ist für uns zunächst natürlich im Sinn von Quantität zu verstehen. Auch Theodor Zwinger zählt in seiner



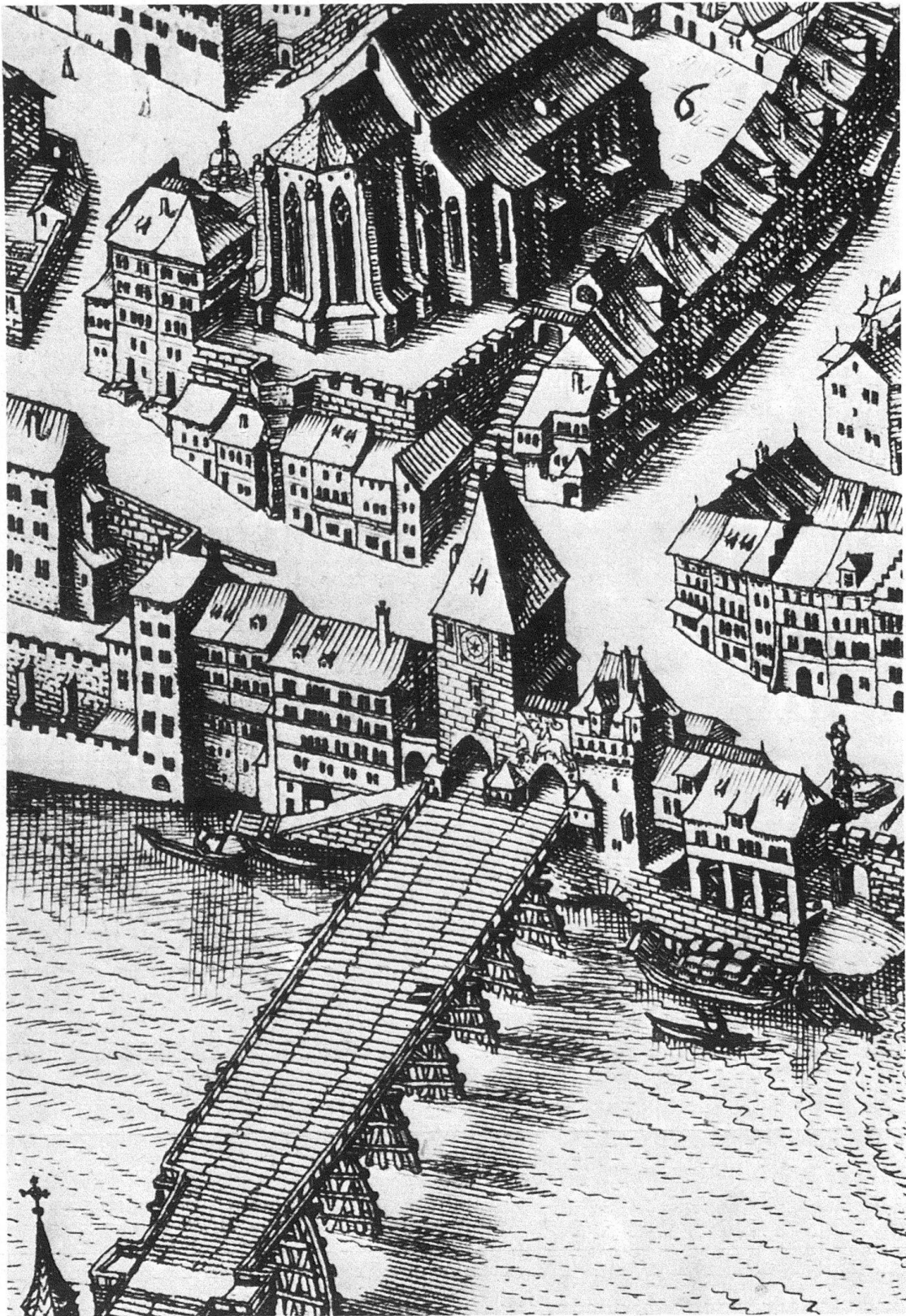


Abb. 2. Das Rheintor. Ausschnitt aus dem Basler Stadtplan von Matthäus Merian d. Ä. 1615

ebenfalls 1577 erschienenen «Methodus apodemica» neben Holbeins Wandmalereien am Haus zum Tanz und den Rathausfresken zu den vorzüglichen Gemälden (*picturae rarae*) «Gigas ad portam pontis minorem» (der Gigant am kleineren Brückentor)<sup>12</sup>. Der Eindruck des Riesenhaften dieser Reiterdarstellung lässt sich gewiss nicht nur – wie Rudolf Riggenschach annimmt – darauf zurückführen, dass das für den Rheinturm konzipierte Bild, auf das kleine und niedrige Nebentor transponiert, monumentaler und gewaltiger gewirkt hat. Cherler und Zwinger hatten nicht mehr die Darstellung des 15. Jahrhunderts, sondern den gerade vollendeten Kluberschen, zweifellos auf monumentale Wirkung hin angelegten Reiter vor Augen. Hinter Cherlers Beschreibung des Rosses «*visu mirabile monstrum*» (das wunderbar aussehende Ungetüm) mit zottigen Haaren, dichtem weissem Schwanz (*densissima cauda sed albet insurrecta pilis*), was auf einen Schimmel hindeutet, und des die goldenen Zügel straffenden bärtigen, von goldgelben Haaren umflatterten Reitersmannes steht die Vorstellung einer bewegten, dynamischen Reitergruppe, für die sich allerdings im bescheidenen erhaltenen Œuvre von Kluber kein vergleichbares Beispiel anführen lässt. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, dass sich Kluber über eine ausserordentlich fruchtbare Tätigkeit als Wandmaler sowohl in Basel wie auch im Elsass ausweisen konnte – von seinen Werken hat sich allerdings fast nichts erhalten – so versteht man, dass die Wahl für die Ausführung eines derart repräsentativen und grossen Auftrages auf ihn fallen musste. Es lohnt sich deshalb, einen kurzen Blick auf die bisher wenig bekannte Tätigkeit Klubers als Wandmaler zu werfen.

Hans Hug Kluber, der um 1535/36 in Basel geboren wurde, 1555 die Zunft zu Himmel erhielt und in seiner Vaterstadt 1578 an der Pest gestorben ist, hat bereits im Dezember 1556 aus der Ratskasse den kleinen Betrag von 2 Pfund empfangen «vonn dem Saltzthurm Innzufassenn vnnd den Zinnen darneben»<sup>13</sup>.

In den Wochenrechnungen des Basler Rates begegnen wir dem Maler dann wieder am 30. Mai 1561: «15 lb 5 s Hanns Hug Clubern dem Maler, vonn dem oberen Sal Inzufassen. Das allt Gemelde an etlichen Orten widerumb zuerbessern, vnnd etlich Wachtsteckhen anzustreichen.» In der Jahrrechnung figuriert derselbe Betrag und übereinstimmende Wortlaut im Zusammenhang mit den für das Rathaus aufgewendeten Ausgaben<sup>14</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, dass mit dem «allt Gemelde» Hans Holbeins Wandbilder im Grossratssaal des Rathauses gemeint sind, die 18 Jahre später, 1579, von Klubers Schüler Hans Bock einer umfassenden Renovation unterzogen wurden. Auch der Maler Hans Brand war im Dezember 1576 in «der Rhat vnd Grichtstuben zemalen» beauftragt worden<sup>15</sup>. 1568 hat Hans Hug Kluber die Bilder des Prediger-Totentanzes renoviert und um zwei Darstellungen erweitert<sup>16</sup>.

Ein Jahr später ist ihm ein grosser und anspruchsvoller Auftrag für die Ausschmückung des Zunfthauses zu Safran zuteil geworden. Sicher handelte es sich um ein Bild, vielleicht um ein Wandgemälde im Zunftsaal. Am 21. November erhält Kluber «vmb alles So er auff einer Ersamen Zunfft zum Saffran gemolet hatt alß namblichen allein für sein arbeit» 100 lb. Dieser Betrag entspricht also genau dem aus der Ratskasse beglichenen Arbeitslohn für das Gemälde am Rheintor. Und der Lieferant für das Material ist auch hier Lux Gebhardt, denn am 5. Dezember 1569 erhält dieser aus

der Zunftkasse 50 lb, 14 s und 4 d «vmb allerhand farben vnd goldt. So meister Hanß Hug Kluber der moller zu dem gemell zu dem Saffran auff ein Ersame Zunfft brucht hatt vnd zu den luchteren In der Stuben. Vnd dorin Ist begriffen 1 fl [Gulden]. So er dem moller gesellen zu drinck geltt geben hatt». Am 14. Juni 1570 werden Kluber 4 lb «von 10 getterlin Zum Saffran Vndem Im huß für dry fenster grien zu mollen» ausbezahlt. Schliesslich wird Kluber in den Zunftrechnungen noch einmal genannt, und zwar erhält er am 24. November 1575 2 lb und 10 s «Von Wägen Einer Ersamen Zunfft das gemäl zebesseren alls vnser Eidgnossen vß frankrich kummen sind» – vielleicht, dass es sich hier, wie Paul Koelner vermutet, um Ausbesserungsarbeiten an dem sechs Jahre zuvor geschaffenen Werk handelte<sup>16a</sup>. Wie dieses Gemälde ausgesehen hat und was darauf dargestellt war, wissen wir nicht.

Bereits zu Beginn der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts war Kluber mit der Darstellung der historischen Äbte des Klosters Murbach im Auftrag des Fürstabtes Johann Rudolf Stör von Störenberg in Murbach tätig, und zu Beginn der 1570er Jahre hat er – wie die Eintragungen in dem von Kluber zu dieser Zeit für eigene Notizen und Zeichnungen benutzten Skizzenbüchlein des älteren Hans Holbein beweisen – weitere Arbeiten für den Abt von Murbach und im Auftrag der Chorherren von Thann an verschiedenen Orten ausgeführt<sup>17</sup>. Um die Jahreswende 1569/70 stand er mit dem vorderösterreichischen Landvogt in Ensisheim, Graf Alwig von Sultz, in Verbindung, für den Kluber in «ieren g. Kilchs semblichs bildner zu entwerffen» hatte, ein grosser Auftrag also, von dem wir nicht wissen, ob er zur Ausführung gelangte<sup>18</sup>. Möglicherweise war Kluber seit 1568 auch in Rappoldsweiler für Egenolf von Rappoltstein tätig<sup>19</sup>.

Für das am 5. und 6. August 1571 auf dem Kornmarkt «Durch ein Ersamme Burgerschaft der loblichen Statt Basel gespilet», «schön new Spil von König Saul...» des Rappoltswiler Stadtschreibers und «poetae» Mathias Holtzwart, der nachweislich mit Kluber in Verbindung stand<sup>20</sup>, sind zum erstenmal in der Theatergeschichte Basels ganz ungewöhnliche Aufwendungen für die Herstellung von Bühne und Kulissen, vor allem aber für die Bewirtung der grossen Zahl zum Teil sehr prominenter Gäste und der aus der Bürgerschaft rekrutierten Schauspieler gemacht worden. Allein der Betrag für die Verköstigung beläuft sich auf die ungeheuerliche Summe von 411 lb. In den Wochenausgaben zum 18. August 1571 findet sich aber auch der Betrag von 25 lb «Von dem Tempell, den Huslenen vnnnd der hell Im Spyl zumalen», der Matthäus Han ausbezahlt wurde und über den er mit «den übrig mollern», zu denen auch Kluber gehört haben wird, abrechnen musste<sup>21</sup>.

Dass Kluber auch Wandmalerei-Aufträge von Basler Bürgern zuteil geworden sind – und wahrscheinlich in weit grösserem als bisher bekanntem Ausmasse – sei nur am Rand vermerkt. So war er wohl als Werkstattinhaber verantwortlich für die 1572 von seinem damaligen Gesellen Hans Bock entworfenen Fassadenmalereien für Theodor Zwingers Haus «Zum Walpach» am Nadelberg<sup>22</sup>. Die Umrahmung des Epitaphs der 1570 verstorbenen Margarete Koch-Merian in der Basler Peterskirche weist, wie François Maurer betont hat, auf Klubers Autorschaft hin und ist aufs engste verwandt mit den gleichzeitigen Miniaturen, die Kluber für Felix Platter und Theodor Zwinger in die Basler Universitätsmatrikel gemalt hat<sup>23</sup>.

Das Nebentor mit Klubers Reitergemälde ist entgegen der bisher herrschenden Meinung nicht nur renoviert, sondern 1619 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden. Das «nüwe thor» erhielt ebenfalls als malerischen Schmuck einen geharnischten Reiter, der nun aber im Gegensatz zu seinen Vorläufern rheinabwärts ausgerichtet war. Den neuen Reiter hat Klubers begabter Schüler Hans Bock d. Ä. geschaffen. Laut Ratsbeschluss vom 9. Oktober 1619 sollte der Maler 200 lb und seine ihm assistierenden Söhne 10 lb Trinkgeld erhalten, und dieses Honorar ist ihm auch ausbezahlt worden<sup>24</sup>. Auf der grossen Basler Stadtvedute in der «Topographia Helvetiae» von Matthäus Merian, die 1642 erschienen ist, erkennt man über dem Nebentor deutlich die Umrisse des nach Norden gewandten Bockschen Reiters (Abb. 4).



Abb. 3. Das Rheintor.  
Ausschnitt aus dem grossen  
Basler Stadtplan in der  
*Topographia Helvetiae*  
von  
MATTHÄUS MERIAN D. Ä. 1642

Zum 30. Mai 1618 überliefert Johann Groß in seiner «Baßler Chronick» von 1622, dass «Damaln der Rhein so groß war, daß er das Rheintor im fundament bewegt hat»<sup>25</sup>. Aber schon seit 1617 waren infolge Wasserschadens komplizierte und umfangreiche, durch weitere Hochwassereinbrüche erschwerte und sich verzögernde Arbeiten in der Wasserstube und am Fundament des Brückenkopfes im Gange. Die Situation war offensichtlich ausserordentlich prekär und mit den einheimischen Werkleuten nicht zu meistern, so dass man Fachleute aus Neuenburg am Rhein, aus Strassburg und im Januar 1618 auch den Berner Werkmeister Daniel II Heintz zu Hilfe rufen musste<sup>26</sup>. Der im Basler Staatsarchiv erhaltene, von dem Lohnherrn Lux Iselin d.Ä. nach Abschluss der gesamten Bauarbeiten im Herbst 1619 verfasste Rechenschaftsbericht gibt über den Verlauf der Bautätigkeit sehr detaillierten Aufschluss. Er trägt den Titel: «Verzeichnis welcher gestalten der Thurn vff Rhinbrucken vnderfahen, auch



das nuw Rhinthor vfferbuwen worden.» Der Neubau des Nebentores hat im Frühling 1619 in Angriff genommen werden können. Am 29. Januar, schreibt Lux Iselin, «ist man mit abbrechung der Wasserstuben fertig worden, auch das Holtz widerumb in Werckhoff gefuert, Vnd in zwischen mit vff fuerung der ladt feste den stegen nach fort gefahren. Nach disem hat man die muren gegen der Schiffleuten haus vnderfahen, Vndt verbessert, nachgendts das nüwe Rhinthor vffgesetzt, die mauren vffgefurt vndt oben mit gehauwen Zinnen beschlossn. Vndt hat M. Hans Bock der maler das pferdt sampt dem Reuther gemalet wie es zu sechen<sup>27</sup>.»

Den Beschluss zum Neubau des Rheintores scheint der Rat am 21. Oktober 1618 gefasst zu haben: «Wie das schadhafft Rheinthor, das Nebengewölb, Zoll häußlin, vnd Stäg zuverbessern ist denen Baw. vnd Lohnherrn vollkome gwalt vnd bvehl gegeben worden»<sup>28</sup>. Der Zimmerwerkmeister und die beiden städtischen Maurermeister Balthasar Gessler und Wilhelm Düerü erhalten zwischen dem 22. Oktober 1618 und dem 22. Mai 1619 wöchentlich namhafte Beträge «wegen baws am Rhin» beziehungsweise «am Rhinthor» ausbezahlt<sup>29</sup>. Im Protokoll des Kleinen Rates heisst es zum 22. Mai 1619 «Das Rheintor soll also renovirt, vnd der Spalt neben amb thurn außgenommen, vnd verbessert, wie auch die schlag vnd Sonnen Vhr widerumb zugrüst werden», nachdem schon vier Tage zuvor der Beschluss gefasst worden war, «Das Rheinthor vnd thurn mit öll außzustreichen, vnd die Krämer n laden abzuschaffen»<sup>30</sup>.

Am 28. August und am 18. September 1619 sind Zahlungen für die Reparatur der Uhren am Rheintor in den Rechnungsbüchern aufgeführt, u. a. «3 lb 15 s von dem Zeiger an der Vhr Rhein Thors wieder zu vergülten»<sup>31</sup>.

Von dem Reitergemälde, das Hans Bock geschaffen hat und das die Staatskasse kaum mehr belastet haben wird als Klubers Werk, da in den 200 Pfund Honorar offenbar auch die für Klubers Bild gesondert verrechneten Kosten für das Material inbegriffen waren, vermögen wir uns eine sehr anschauliche Vorstellung zu machen. Im Basler

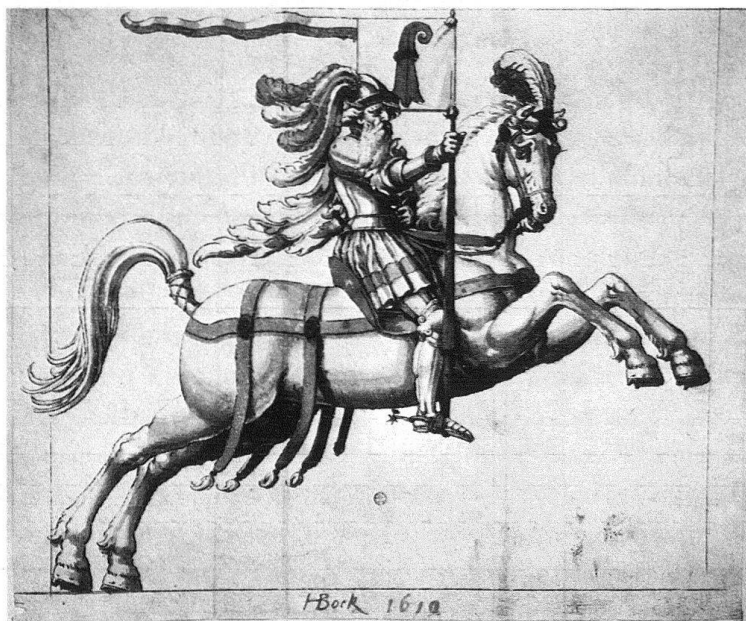


Abb. 4. Hans Bock d. Ä., Entwurf zum Reiter am Rheintor. 1619. Getuschte Federzeichnung. Kupferstichkabinett Basel



Kupferstichkabinett hat sich ein 1619 datierter und signierter Entwurf, eine getuschte Federzeichnung, erhalten, bei dem es sich möglicherweise um die für das ausgeführte Gemälde verbindliche Fassung handelt (Abb. 4)<sup>32</sup>. Vergleicht man das in Seitenansicht gegebene Pferd mit dem geharnischten Reiter, der auch wieder eine Fahne mit dem Baslerstab trägt, mit den älteren Darstellungen von Diebold Schilling und mit der Kluberschen Fassung auf Merians Vogelschauplan von 1615 (Abb. 1 und 2), so wird deutlich, wie stark auch noch das Gemälde des 17. Jahrhunderts auf die vorangegangenen Darstellungen Rücksicht nimmt und der Tradition Rechnung trägt. Das Reiterbild von Kluber hat Bock, der Geselle in der Werkstatt Klubers war und 1572 in die Himmelszunft aufgenommen worden ist, im Sommer 1575 entstehen sehen, und er hat es fast 45 Jahre vor Augen gehabt. Wie eng das Werk von Hans Bock dem Reiter von Kluber verpflichtet war, lässt sich nicht mehr ausmachen. An Qualität wird es das ältere Bild sicher übertroffen haben.

Ross und Reiter sind wie aus einem Guss. Die Bewegung des mächtigen galoppierenden Tieres – hier handelt es sich nun eindeutig um einen Schimmel – wird von den wehenden Haaren, dem Bart, vor allem aber von dem breiten Federbusch am Helm des fest und aufrecht im Sattel sitzenden Mannes aufgenommen. Daraus resultiert die Spannung und Dynamik, die die schöne Zeichnung als Werk des Frühbarocks kennzeichnet.

Ausser der flüchtigen Andeutung des Bockschen Reiters in der «Topographia Helvetiae» von 1642 (Abb. 3) scheint sich keine Wiedergabe des ausgeführten Bildes erhalten zu haben. Auf dem 1648 entstandenen Rheinpanorama von Johann Jakob Arnhardt in New York ist der Reiter nicht dargestellt<sup>33</sup>, und auf dem Merian-Stich von 1642 und dem ältere Stadtveduten kompilierenden, sehr trocken und schematisch wirkenden Scheibenriss von 1664 im Basler Staatsarchiv ist über dem Nebentor anstelle des Reiters ein Baslerstab gezeichnet<sup>34</sup>.

#### DER NEUBAU VON RHEINTOR UND WACHTHAUS, 1674–1676

Bocks Reitergemälde war kein längeres Leben beschieden als demjenigen von Hans Hug Kluber. Spätestens im Jahr 1673 müssen das Nebentor und das Wachthaus abgebrochen worden sein. Aus einem Bericht, den die von der Obrigkeit am 26. April 1659 im Zunfthaus zu Spinnwettern zusammengerufenen «Meister deß Maurer: vnd Zimmerhandtwerckhs» erstattet haben, geht u. a. hervor, dass «ob vnd vnterhalb dem Thurn alles hol sye». Die Meinungen über die zu ergreifenden Massnahmen gingen auseinander. Die Mehrzahl der versammelten Werkleute neigte jedoch aus Sicherheitsgründen dazu, den Rheinturm bis auf Bogenhöhe abzutragen. Der zuletzt Befragte war ein Veteran, Hanns Erhart Stägmeyer, «der Allmusen Schaffner», «Dieweilen Er vor 40 Jahren, alß damahlen die Waßerstuben geschlagen worden, auch bey dem fundament des Thurms gewesen». Seine Stellungnahme ist jedoch sehr indifferent, und er hat sich nicht exponieren wollen.

Bis 1667 scheint man sich auf Sicherungsarbeiten am Fundament, ferner das Abdrängen der Strömung gegen das Kleinbasler Ufer und das Verbot der Passage für

schwere Wagen beschränkt zu haben. Aus einem weiteren Bericht vom 30. Oktober 1671 geht hervor, dass die um Rat befragten Werkmeister aus Colmar, Mülhausen und Rheinfelden «den dißmohls sich eraigenden (?) fehler nicht so gefährlich Befunden, als etwan selbiger Bevor, vnd anfangs als sie Ihn Besichtiget gehalten worden»<sup>35</sup>. Damals müssen aber die Erneuerungsarbeiten am Fundament des Brückenkopfes bereits weit vorangeschritten gewesen sein.

Eine wohl 1672 am Fundament des Rheinturmes eingelassene Metalltafel lag bis vor kurzem unter den Bauakten und war mit denjenigen Schriftstücken zusammengeheftet, die eine neuerliche Instandstellung des schadhaft gewordenen Fundaments während der Jahre 1718–1722 zum Gegenstand haben<sup>36</sup>. Es scheint, dass die schlichte, von einem stilisierten Blütenrand gerahmte, leider unterhalb der Mitte stark beschädigte Tafel um 1720 entfernt und zu den Akten genommen worden ist. Die Inschrift, die sich nur auf Arbeiten am Fundament beziehen kann, hat folgenden Wortlaut<sup>37</sup>:

GOTT ERHALT DIS GEBÄW  
VNDER

HERRN HANS LUDWIG KRUOGEN, NEWEN BURGER MEISTER  
HERRN EMANUEL SOCIN, NEWEN OBRISTEN ZUNFT MEISTER  
HERRN HANNS RUDOLPH BURKHARD, ALTEM BURGER MEISTER  
HERRN HANNS JACOB BURKHARD, ALTEM OBRIST ZUNFT MEISTER  
VND OBRISTEN BAWHERRN  
HERRN DEPUTAT LUCAS HAGENBACH VND HERRN HANNS HEINRICH  
VBELIN BEIDEN DER RÄTHEN VND AUCH BAW HERREN  
JACOB MEIER LONHERR [VND HANS JA]COB SCHNEIDER BAW SCHREIBER  
VND FRIEDERICH LADE[RER DER ST]EINMETZEN WERCK MEISTER  
WARD A0 1672 DIS[ES VND A0 16]71 DAS NEGSTE DARAN  
SODAN A0 1670 DAS VNDER GEBÄW BIS AN DAS VFER  
AUS DEM FUNDAMENT NEW VON QUADER STUCKEN ERBAWET  
VND VERFERTIGET

Der Rheinturm blieb stehen. In der Folge müssen dann jedoch das Nebentor und das Wachthaus abgebrochen worden sein. Im September 1673 ist offenbar im Rat der Wiederaufbau beschlossen, aber erst am 4. Oktober 1674 ist mit den vier Basler Steinmetzen Balthasar Hüglin, Jacob Ryff, Johannes Lutz und Sebastian Grieder ein detaillierter Werkvertrag abgeschlossen worden<sup>38</sup>.

Es wäre eine lohnende Aufgabe, den Baukomplex am Grossbasler Brückenkopf monographisch zu behandeln, zumal die bisher nicht beachteten Bauakten und Risse aus dem 17. und 18. Jahrhundert eine genaue Rekonstruktion der einzelnen Gebäude und ihrer Ausschmückung erlauben. Die Durchsicht der Akten und der Wochenausgabenbücher zum Neubau von Nebentor und Wachthaus während der 1670er Jahre brachte eine Fülle an Material und Daten, von denen im Anhang nur einige der für den Umfang und die zeitliche Abfolge der einzelnen Bauetappen wichtigsten aufgeführt

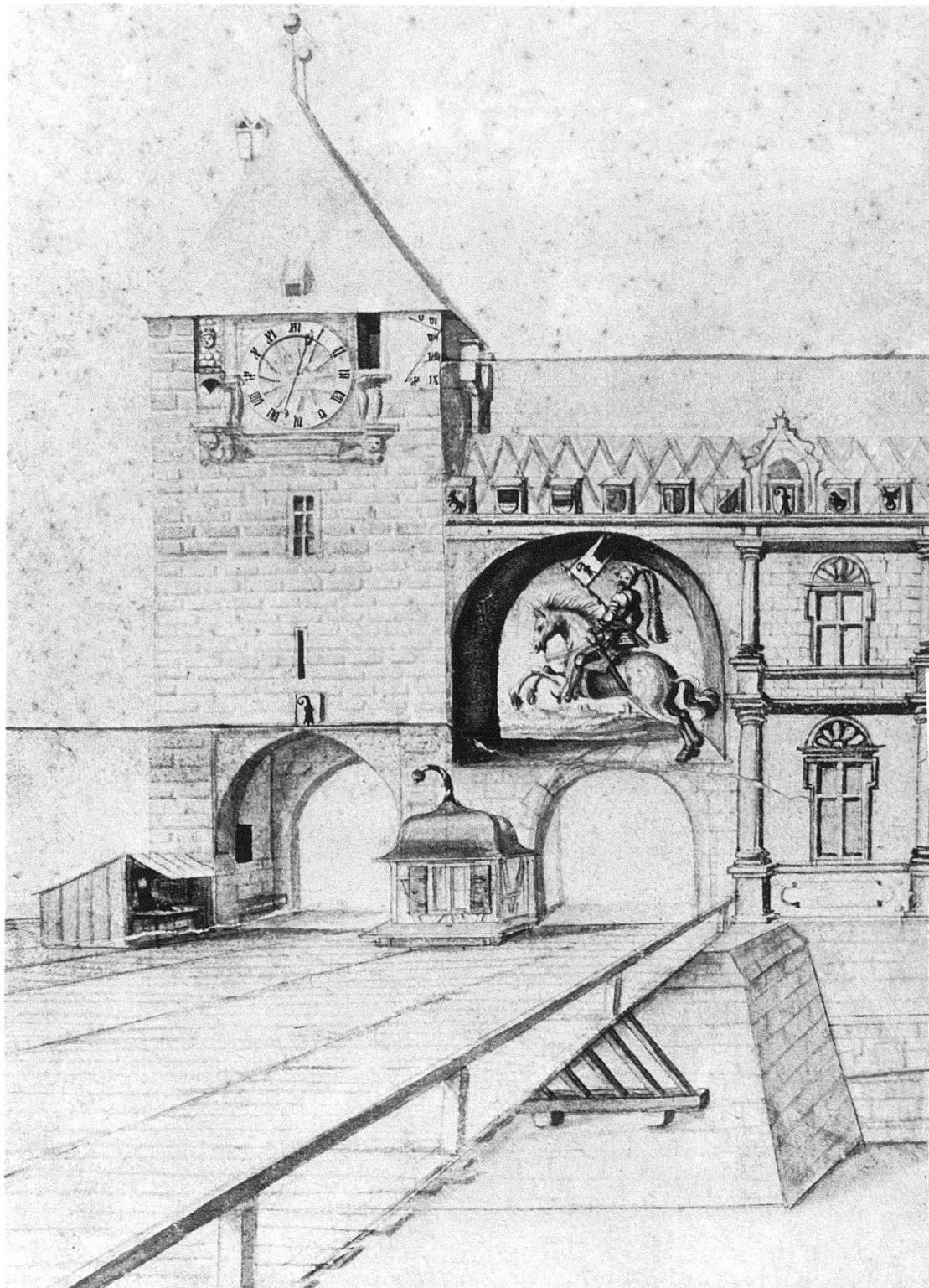


Abb. 5. Entwurf für den Neubau von Rheintor und Wachthaus. Ausschnitt. Um 1673/74. Aquarellierte Feder- und Pinselzeichnung. Staatsarchiv Basel-Stadt

werden können. Auf eine stilkritische Würdigung und Einordnung muss im Rahmen dieses Aufsatzes verzichtet werden.

Wir möchten jedoch noch auf zwei zusammengehörende und aufeinander montierte Entwürfe für den Neubau von Nebentor und Wachthaus hinweisen, die sich im Basler Staatsarchiv erhalten haben und die von Rudolf Riggenbach um 1700 datiert und in Zusammenhang mit einem Neubau des Zunfthauses der Schiffler (?) gebracht worden sind<sup>39</sup>. Keiner dieser beiden Entwürfe ist bei der Errichtung des Gebäudekomplexes zwischen Rheinturm und Schiffler-Zunft Haus in den Jahren zwischen 1674 und 1676 zur Ausführung gelangt. Eine der beiden Varianten verdient in unserem Zusammenhang besondere Beachtung, da auf ihr die Vorstellung von dem Reiter am Rheintor noch einmal Gestalt angenommen hat und beweist, dass man bei der Planung eine neue Fassung des Reiterbildes zunächst nicht ausgeschlossen zu haben scheint (Abb. 5). Da die beiden Risse von dem im Werkvertrag vom 4. Oktober 1674 mit den Steinmetzen festgelegten und in der Folge auch ausgeführten Bau wesentlich abweichen und offenbar dem in diesem Vertrag erwähnten, für die Ausführung verbindlichen «verjüngten Modell» (siehe Anhang) zeitlich vorangehen, werden sie um 1673/74 anzusetzen sein.

Die temperamentvoll und illusionistisch gemalte, in einen Rundbogen über dem Tor komponierte Reitergruppe erweckt die Vorstellung eines plastischen Werkes. Das Ross sprengt diagonal in die Tiefe, über eine weite Landschaft mit tiefem Horizont hinweg. Der Kopf des eine Rüstung tragenden Reiters, der wie seine Vorgänger auch wieder eine Fahne mit dem Baslerstab hält, ist nach rückwärts und dem Betrachter voll zugewandt. Diese nun wieder rheinaufwärts gerichtete Darstellung ist das letzte Glied in der seit dem 15. Jahrhundert nachweisbaren Reihe der Reitergemälde am 1839 abgebrochenen Grossbasler Brückenkopf.

#### ANHANG

Von den «Vir seiten deß Gebäws», welches die vier Steinmetzen laut des am 4. Oktober 1674 abgeschlossenen Werkvertrages zu errichten hatten, sollten «die Vbere von der E. Zunfft [Schiffler-Zunft Haus] biß an den Thurn 55 1/2 schue, die Vndere an bedeüter Zunfft 30 1/2 schue, die Innere seiten an der Gaßen 38 1/2 schue, vnnd die Oberseiten Vnder dem Gewölb 16 schue halten». Weiter heisst es: «Nachdehme Sie den Boden gegen den Gaßen, auß dem Fundament dem andren Horizont gleich in Bleÿwaag gebracht, 2 Gemäch hoch Von Gehawenen Quaderstückhen mit herumb gehenden Gesimbsen aufzuführen, davon das Vndere zur Wachstuben Vnnd dem Kuchelin dienende 2 schue dickh angelegt, vnnd von dem obgedachten Bleÿgerechten Horizont 14 schue hoch. Das Obere Gemäch oder Saal Vnnd das Anhangende Neben Gemächlin 1 1/2 schue dickh vnnd biß Vnder die Zinnen in 12 schue hoch sein sollen.» Für beide Geschosse sind je sechs «Liechter» auf der Rheinseite, je zwei «nidsich gegen dem Vfer» – das heisst auf seiten der Schifflerzunft – und je zwei auf der Strassenseite vorgesehen. «Ein jedes der obvermelten Liechteren 6 1/2 schue hoch, 2 1/4 schue weit an welchen die nebenpfosten an den Quadern außgebracht, die Mittelpfosten aber von



Wiesenthaler Steinen, an gantzen stückhen, alles mit schönen carnisen Vnnd Hohlkälen Gehawen, Die Solbänckh mit einem Abgedachten Trauffgesimbß vnd über jedeß Mittelliecht ein Außgehawenen Muschlen oder Plarr, sambt seinem NebenRollwerckh. Die Thüren aber nach Ihrer erforderlichen Höhe vnnd weite ebenfahls mit carnisen vnnd hool Kälen den Liechteren gleich, auch an den Quaderen heraußzubringen. – Ferners Zween vertruckhte Bögen zwischen die Wachtstuben vnnd den Thurn, davon der Vßere gegen der Bruckh mit einer Holkälén vnnd am Schlußstein der Stattwaapen sambt dem Gewölß darzwischen vnnd Oben darauff ein gang vom Schneckhen In Saal, auf welchem das Brustgelän mit seinen Gesimbsen vnnd 2 Bögen mit einer frey vnnd 2 Nebensäulen sein sollen. – Der Schneckhen 2 Gemach hoch an dem Thurn, dienend zum eingang in deß Zollers, In deß Gerichtsknechts Wohnung vnnd in den Saal. – Auf das Gebäw 13 Zinnen mit Trauff- vnnd Neben-Gesimbsen, davor die Waapen der Lobl. 13 Orthen erhaben außgehawen. Item hinder solchen einen steineren Gang oder Cänel, So dann in mitten der Zinnen, hinder der Statt Basel Wappen am Zwerchhaus in die Tachung, die vordere seiten von Steinwerckh, mit einem Außgang auf die Zinnen vnnd einem Welschen Gibel.»

Als Baumaterial sollten die Steinmetzen Steine von der alten Wachtstube nehmen, so «annoch tüchtig», im übrigen aber wurden ihnen «Steinwerckh auß guten Rheinfelder Quadern vnnd Wiesenthaler stückhen dem verjüngten Modell nach» vorgeschrieben. Als Lohn wurde «nach langem märckhten» mit den vier Meistern, die je mit einem Gesellen und einem Lehrbuben arbeiten sollten, «ohn Annemmung anderer arbeit, biß zu Außfertigung derselben» 950 Pfund, acht «Viernzell» Korn und vier Saum Wein vereinbart.

Die Durchsicht der Wochenausgabenbücher ergab, dass die Steinmetzen eine erste Rate von 100 lb am 19. Dezember 1674 erhalten haben. Bis zum 2. Oktober 1675 bezogen sie monatlich den gleichen Betrag, was bis zu diesem Zeitpunkt im ganzen 1000 Pfund ergibt<sup>40</sup>.

Am 24. Oktober 1675, also ein Jahr nach Abschluss des Verdings, bewilligt der Rat auf ein Gesuch der vier Steinmetzen hin, weil «sie solch gebäw vmb den verdingten Preiß nicht vollführen könten», weitere 125 lb und am 25. März 1676 eine letzte Zahlung von abermals 125 lb, die mit dem Versprechen quittiert wird, «die arbeit disem verding gemeß als Liberbüth (?) vollkommen außzumachen»<sup>41</sup>. Bei der «annoch an diesem Gebäw erforderliche arbeit» handelte es sich um das noch nicht vollendete Nebentor, und zwar «Namblichen das Gewölßlin Zwischen den beiden Bögen, die Wand von Quaderen ob dem Bogen gegen der Bruckhen, darin ein gehawen Liecht, so auf den Schneckhen dienet. Item die Gallerie auf dem Bogen, gegen der Statt, mit vertruckhten Bögen, zu zweyen Liechteren eingespüntet, den Schneckhen nach dem beliebten Modell. Das Mäwrlin verzwerch zwischen dem Schneckhen vnd deß Zollers Wohnung. Die restirende fünff Zinnen mit den Waapen sambt die Läwlen darhinder, So dann den Saal mit den Blatten zubelegen, vnnd das Camin zu machen.»

Das Wachthaus muss schon im Oktober 1675, zumindest im Rohbau, fertig gewesen sein, denn am 23. Oktober sind 7 lb und 5 s «dem Mohler für Gold vnd arbeit an den Fahnen vnd Knöpfen auff gedachten Baw» bezahlt worden<sup>42</sup>.



Am 27. August 1675 ist der Werkvertrag mit den beiden Schreinermeistern Caspar Ott und Ulrich Zwilchenbart für Arbeiten «In der Newe Wachtstuben am Rheinthor», für den Fussboden und für die «Stubenbinne oder Deckhin ebenmeßig von tannenen dihlen» abgeschlossen worden, in dem sie sich u. a. verpflichten, «Vmb die gantze Stuben her, so wohl an den Wänden, alß auch den Fensteren Vnd Thürgeläuffen nach, ein Getäfel von eichenen Dihlen, 8 schue hoch ebenmeßig mit erforderlichen Füllungen In Rammen, daran ein außfließender stab vnnd oben darauff das Hauptgesimß mit einer Blatten vnnd Architrav, sambt der Lippen, wie nicht weniger die Zwey Känsterlin in der Mawr mit jhren Thürlenen ... zusammenzufügen, starckh vnnd wohl zu lymen, werschafft außzuarbeiten vnnd anzumachen». Das Baumaterial wurde den beiden Meistern vom Lohnamt zugesichert, und der vereinbarte Arbeitslohn betrug 96 lb und 15 s «Vnnd den Gesellen Ein Trinckgelt»<sup>43</sup>.

Zwischen dem 13. November 1675, dem Datum der ersten Zahlung «an die verdingte Schreinerarbeit» und dem 22. Januar 1676 erhalten die Meister insgesamt 101 Pfund<sup>44</sup>. Kleinere Beträge von zusammen 40 lb und 10 s werden im März und im Juni 1677 nochmals für «verdingte Schreinerarbeit auff dem newen Baw am Rheinthor» vergütet<sup>45</sup>. Zahlungen für Arbeiten im Inneren des Wachthauses, vor allem im Saal, lassen sich bis in den Herbst 1677 nachweisen. Am 21. Oktober 1676 erhält der «Gybser an sein verdingte arbeit» 25 lb, am 9. Dezember weitere 16 lb, und am 28. Juli 1677 werden 38 lb und 10 s «Niclauß Hüpscher an Verdingte Gypserarbeit des Newen Saals am Rheinthor», wohl für Stukkaturen, ausbezahlt. – Im November 1676 sind die Fenster eingesetzt worden, denn am 25. November erscheint in den Wochenrechnungen der beachtliche Betrag von 121 lb und 10 s «für 28 flügel im Newen Saal am Rheinthor, laut Verding, mit Spiegelscheiben zu verglasen», nachdem schon im Februar, Juni und Oktober 1676 rund 136 lb für Fensterrahmen und Fensterglas ausgegeben worden waren<sup>46</sup>. Der neue Ofen für die Wachtstube ist bereits im Februar desselben Jahres geliefert worden<sup>47</sup>.

Die Wochenausgabenbücher verzeichnen zum 29. Juli 1676 einen Betrag von 63 lb, 11 s und 8 d «für den Drackhen auff den Newen Baw»<sup>48</sup>. PD Dr. Georg Germann verdanke ich den Hinweis, dass es sich hierbei sicher um einen Wasserspeier auf der Strassenseite gehandelt haben muss.

Am 26. August 1676 sind 36 lb für den «Krantz oder Zinnen auff dem newen Baw des Rheinthors zu mahlen» und zwei Wochen später 25 lb und 16 s «für fein gold vnd Silber zu den Schilten auffen Rheinthor» – also ohne Zweifel für Arbeitslohn und Material für die farbige Fassung der Ständewappen – vergütet worden<sup>49</sup>.

Der 1674–1676 zu einem Kubus mit durchgehender Geschossgliederung und Zinnenkranz vereinheitlichte und gestraffte Komplex von Rheintor und Wachthaus scheint bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts keine wesentlichen Änderungen erfahren zu haben<sup>50</sup>. Auf der bildhaft-sorgfältigen Zeichnung in der Brotbeckenzunft «Prospekt der Rheinbrücke zu Basel, aus dem Wirts Hauss zu 3 Königen anzusehen, nach der Natur gezeichnet von Emanuel Büchel Ao 1738», zu der sich ein im gleichen Jahr entstandener Entwurf im Basler Staatsarchiv erhalten hat<sup>51</sup>, sind die an das Schiff-

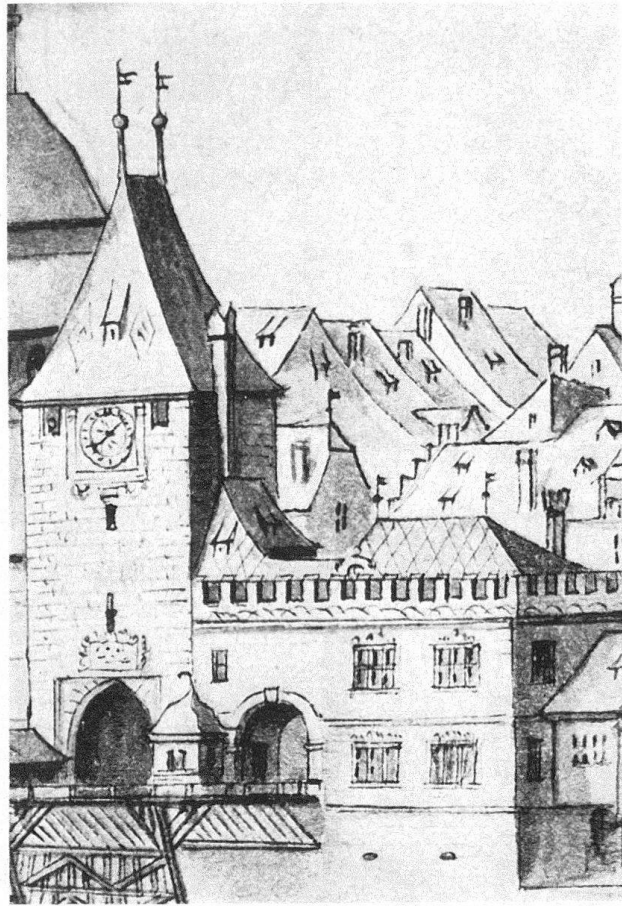


Abb. 6. Emanuel Büchel, «Prospekt der Rheinbrücke zu Basel, wie solche aus der Stadtschreiberey der mindern Stadt anzusehen ist. gezeichnet im May 1759». Ausschnitt. Getuschte Federzeichnung. Kupferstichkabinett Basel

leute-Zunfthaus angrenzende und die dem Rhein zugewandte Seite des Wachhauses deutlich zu erkennen. Die Gliederung und Unterteilung der beiden Geschosse, die Fenster und der Zinnenkranz mit den Wappen entsprechen den mit den Steinmetzen im Werkvertrag von 1674 festgelegten Details.

Die zwei Dezennien später entstandene, «May 1759» datierte getuschte Federzeichnung Büchels im Basler Kupferstichkabinett, «Prospekt der Rheinbrücke zu Basel, wiesolche aus der Stadtschreiberey der mindern Stadt anzusehen ist» (Abb. 6/7), vermittelt eine ausserordentlich instruktive und genaue Vorstellung vom Grossbasler Rheinwehr, wie es sich dem Beschauer vom gegenüberliegenden Ufer her bot<sup>52</sup>. Auch hier hat Emanuel Büchel minutiös, aber keineswegs pedantisch den schlichten, an den Turm anschliessenden Bau von Rheintor und Wachhaus festgehalten. Man erkennt nicht nur das horizontale «herumbgehende Gesimbs», das die beiden Geschosse des Wachhauses trennt und im Bogen des Rheintordurchganges ausläuft, und den Zinnenkranz, sondern sogar den allerdings nur flüchtig angedeuteten Dekor der Fensterrahmung und -bekrönung und den Schlussstein im Scheitel des Torbogens.

Die zahlreichen Darstellungen des Rheintors im 19. Jahrhundert zeigen, dass der Baukörper wohl unangetastet geblieben ist, dass aber durch Entfernung der Zinnen und offenbar auch des plastischen Schmuckes der Fenster eine weitere Vereinfachung stattgefunden hat<sup>53</sup>.

## Résumé

La représentation d'un cavalier sur la tour, située à la tête de pont sur le Rhin côté Grand-Bâle, date probablement d'après le tremblement de terre de 1356. Pour l'époque de 1420 à 1670 nous avons retrouvé des preuves. La tour connue sous le nom de «Rheintor» a été détruite en 1839.

Cette image du cavalier devait avoir de l'importance puisqu'elle fut renouvelée à chaque transformation du Rheintor. Le cavalier était peint à l'origine au dessus de l'arc de la porte, puis il a été non seulement déplacé sur la petite porte latérale mais aussi inversé. Il regardait primitivement vers l'amont, au XVII<sup>e</sup> siècle il fut orienté vers l'aval.

Des documents d'archives présentés pour la première fois, permettent d'élargir les connaissances actuelles de l'histoire du Rheintor et de l'image du cavalier, ainsi que la part des artistes qui y travaillèrent au cours des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles.

Durant l'été et l'automne 1575, le peintre bâlois Hans Hug Kluber, chargé par le Conseil, a remplacé l'effigie du cavalier, datant du XV<sup>e</sup> siècle, par une œuvre qui fit grande impression à l'époque. Hans Hug Kluber est l'auteur de bon nombre de peintures murales. Paul Cherler, dans son ouvrage paru en 1577 et intitulé «*Urbis Basileae encomium brevisque descriptio*», décrit en vers le cavalier de Kluber. Sur le plan de Matthäus Merian, 1615, on distingue la silhouette du cavalier et du cheval. La peinture de Kluber se trouvait à la porte latérale et le cavalier avait le regard dirigé vers le sud comme sur les peintures précédentes. En 1619 Hans Bock l'ancien remplaça la peinture par un cavalier regardant en aval. L'esquisse de cette peinture, un dessin à la main de Bock, est conservée au cabinet des estampes du Musée des Beaux-Arts de Bâle. Sur le grand plan de Bâle dans la «*Topographia Helvetiae*» de Merian en 1642, l'on reconnaît un cavalier regardant vers le nord.

En 1619 la porte latérale et la maison de garde attenante ont été démolies et remplacées par un nouveau bâtiment. Les «*Lohnherrenberichte*» de la ville rendent compte de cette reconstruction. Les actes, contrats de travail et factures sont plus détaillés et plus nombreux à partir de 1670. Entre 1674 et 1676 le Rheintor et la maison de garde sont à nouveau reconstruits après que d'importants travaux eussent été entrepris pour consolider les fondements de la tête de pont. Le contrat de travail détaillé conclu avec les tailleurs de pierres permet de se représenter les bâtiments : la porte latérale et la maison de garde forment un ensemble homogène. Ces bâtiments existèrent jusqu'à la seconde moitié du XVIII<sup>e</sup> siècle, sans subir d'importantes transformations. Le peintre Emanuel Büchel les a dessinés plusieurs fois. Les comptes hebdomadaires du Conseil bâlois de 1674/1676 donnent des précisions sur les dépenses engagées dans ces travaux de construction et l'aménagement de l'intérieur. Des extraits des actes concernant la construction et des notices dans les cahiers de comptes hebdomadaires sont publiés en appendice. Le cavalier n'était plus représenté lors de cette reconstruction. Et pourtant, un dessin datant probablement de 1673/1674 esquisse à nouveau un cavalier. Il est orienté vers l'amont et situé au-dessus de l'arc de chevauchement de la porte latérale. L'on aurait ainsi une preuve qu'une nouvelle image de ce célèbre cavalier n'était pas exclue de prime abord.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Ratsbücher A 1 (Rothes Buch), S. 356. Siehe auch Rudolf Riggensbachs nicht fehlerfreie Transkription in: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. 1, Basel 1932, S. 206. – PAUL KOELNER, «Rheintor und Lällenkönig», Sonderabdruck aus *Der Basilisk*, Basel 1922. – EUGEN A. MEIER, *Das verschwundene Basel*, Basel 1968, S. 188 ff.

<sup>2</sup> ADOLF REINLE, «Der Reiter am Zürcher Grossmünster», in: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 26 (1969), S. 55 f. – Rat und wertvolle Hinweise sind mir von vielen Seiten zuteil geworden. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Georg Duthalter, Rudolf Enderle, PD Dr. Georg Germann, Dr. François Maurer, Eugen A. Meier, Prof. Dr. Hans Reinhardt, Albert Schmidt, Dr. Beat Trachslar und Alfred A. Weber. Auch meinem Mann, Prof. Dr. Hanspeter Landolt, der diese Arbeit wohlwollend gefördert hat, danke ich herzlich.

<sup>3</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 22, S. 43 zum 21. Mai 1575 18 lb «Hansen Kluber dem moler vff daß gemäll an dem Rhythor»; S. 66 zum 25. Juni 1575 12 lb «Hanß Hug Klubern dem moller vff daß mollwerch am Rhythor»; S. 81 zum 23. Juli 1575 10 lb «Hannß Hug Cluber dem moller vff daß mollwerch, am Rhythor»; S. 85 zum 30. Juli 1575 6 lb «Hanß Hug Kluber dem moller, vff daß mollwerch am Rhythor»; S. 103 zum 3. September 1575 4 lb «Hanß Hug Kluber dem moller, an dem Rhythor, hiemit hat er 50 lb empfangen»; S. 112 zum 17. September 1575 10 lb «Hanß Hug Cluber, vff daz mollwerckh am Rhythor, hiemit hat er empfangen 60 lb». Schliesslich S. 134 zum 22. Oktober 1575 40 lb «Noch vff die 60 lb, so ußgeben vff daß gemäld, am Rhythor, vnd hiemit Hanß Hug Kluber, vermög vnsrer g. herren Erkantnuß, die 100 lb bezallt». Damit übereinstimmend die Fronfasten- und Jahrrechnungen Finanz H 1575/76.

<sup>4</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 22, S. 133 zum 22. Oktober 1575.

<sup>5</sup> RUDOLF RIGGENBACH, siehe Anm. 1, S. 208. Die auf den Reiter bezogenen Verse Cherlers sind ebenda Anm. 2 abgedruckt.

<sup>6</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 20, S. 347. – Matthäus Han: geb. um 1513, zünftig 1534, gest. vor 1594. – C. A. MÜLLER, «Bau- und Kunstpflege der Stadt Basel im Zeitalter der Reformation, 1529–1560», in: *Basler Jahrbuch* 1953, S. 150 ff.

<sup>7</sup> *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. 1, S. 207, Abb. 133 und S. 317, Abb. 236.

<sup>8</sup> Siehe Anm. 1, S. 206.

<sup>9</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 14 und 15. – C. A. MÜLLER, siehe Anm. 6, S. 150.

<sup>10</sup> «Die Entwicklung des Basler Stadtbildes bis auf Matthäus Merian den Aelteren», Beilage zu Heft IV (neue Folge) der *Mitteilungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel*, Basel 1894, S. 3 und Abb. Blatt 1.

Kantonsbibl. Aarau, Mss. Bibl. Zurl. 18, fol. 246. – JOSEF ZEMP, *Die Schweizer Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen*, Zürich 1897, S. 89. – MICHAEL STETTLER, *Schodoler. Bilder aus seiner Chronik*, Aarau 1943. – Bei Schodoler ist der Reiter nicht wiedergegeben. Der Turm ist mit drei Baslerstäben verziert, das Nebentor jedoch ohne Schmuck.

<sup>11</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Ratsbüchlein 3 und Ratsprotokolle, Bd. 16 zum 1. April 1588: «Hans Bockh belangend, der die statt Basell in Grundt gelegt. Ist siner Arbeit 40 fl abzukommen.» Vgl. auch RUDOLF WACKERNAGEL, «Mitteilungen aus den Basler Archiven zur Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks», in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, N. F. VI, S. 302. – FRITZ BURCKHARDT, «Über Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, V. Bd. (1906), S. 295. – Da sich diese 40 Gulden weder in den Wochenausgaben, noch in den Fronfasten- und Jahrrechnungen 1588 finden, ist es nicht ganz sicher, dass Bock die Vedute damals auch abgeliefert hat.

<sup>12</sup> THEODOR ZWINGER, *Methodus apodemica*, Basel 1577, S. 181 und S. 199 unter «porta» heisst es: «Minor, Gigantea pictura insignis».

<sup>13</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 18, S. 160 zum 5. Dezember 1556. – Vgl. auch C. A. MÜLLER, siehe Anm. 6, S. 155.

<sup>14</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 18, S. 826 und Finanz H 1560/61.

<sup>15</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 22, S. 349 zum 1. Dezember 1576 «20 lb geben ... [der Vorname fehlt] Branden dem Maler von der Rhat vnd Grichtstuben zemalen».

<sup>16</sup> FRANÇOIS MAURER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. V, Basel 1966, S. 294. – PAUL-HENRY BOERLIN, «Der Basler Prediger-Totentanz», Separatdruck aus *Unsere Kunstdenkmäler*, Jahrg. XVIII (1966), S. 8 ff.

<sup>16a</sup> Den Hinweis auf Klubers Tätigkeit für die Safranzunft im Jahr 1569 verdanke ich Frl. Johanna Strübin. – Staatsarchiv Basel-Stadt, Zunftarchiv, Safranzunft 69. Am 5. Dezember 1569 erhält Lux Gebhardt ausserdem 3 lb, 15 s und 10 d für «deß mollerß Knaben So Im von wegen Einer Ersamen Zunfft zum Safran zu drinck gellt geschenckt ist worden vmb hossen. Wamest. Sampt dem macherlon». – PAUL KOELNER, *Die Safranzunft zu Basel*, Basel 1935, S. 76.

<sup>17</sup> RENÉ BIERY, «Hans Klauber, ein Basler Maler der Renaissance in den Südvogesen», in: *Jahrbuch des Geschichts- und Altertumsvereins für die Südvogesen*, 1940–1942, S. 52 ff. – HANSPETER LANDOLT, *Das Skizzenbuch Hans Holbeins des Älteren im Kupferstichkabinett Basel*, Olten 1960, S. 50 ff, 97, 105 ff, 110 f und 124. – ROBERT WILL, «Deux Abbés de Murbach. Protecteurs des Arts au XVI<sup>e</sup> siècle», in: *Cahiers Alsaciens d'Archéologie, d'Art et d'Histoire*, Tome V (1961), S. 134 ff.



<sup>18</sup> ELISABETH LANDOLT, «Materialien zu Felix Platter als Sammler und Kunstfreund», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, 72. Bd. (1972), S. 268 ff.

<sup>19</sup> ELISABETH LANDOLT, siehe Anm. 18, S. 287 ff.

<sup>20</sup> A. MERZ, *Mathias Holtzwardt. Eine litterarhistorische Untersuchung*, Rappoltsweiler 1885, S. 8. – L. AUGUST BURCKHARDT, «Geschichte der dramatischen Kunst zu Basel», in: *Beiträge zur Geschichte Basels*, 1839, S. 194 ff. – FRITZ MOHR, *Die Dramen des Valentin Boltz*, Diss. Basel 1916, S. 108 f. – L. LUGINBÜHL, «Das Diarium des Christian Wurstisen 1557–1581», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, I. Bd. (1902), S. 89. – ELISABETH LANDOLT, siehe Anm. 18, S. 292 ff.

<sup>21</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz H 1571/72 und Finanz G 20, S. 626 zum 18. August 1571. – Ausserdem sind zahlreiche weitere Beträge u. a. für Kostüme und Fahnen der Trompeter, für Tischmacherarbeit und für den Lohn der Zimmerleute, die während 27 Tagen an der «Brüge» gearbeitet hatten, ausbezahlt worden.

<sup>22</sup> ELISABETH LANDOLT, siehe Anm. 18, S. 290 ff.

<sup>23</sup> *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. V, S. 185 f und Abb. 240. – PAUL L. GANZ, *Die Miniaturen der Basler Universitätsmatrikel*, Basel 1960, S. 152 f, 155 f, 157 f und Abb. 65 und 66.

<sup>24</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Ratsprotokolle, Bd. 16, S. 183, 4. Oktober 1619: «M. Hansen Boken sollen für seine belohnung des gemälts amb Rheintor gegeben werden 200 lb, seinen söhnen drinkgelt 10 lb.» Vgl. auch RUDOLF WACKERNAGEL, siehe Anm. 11, S. 304. – Dieser Betrag ist laut Kerbbüchlein, Finanz H 1619/20, 2. Ang., ausbezahlt worden. – Der Band Finanz G 31 der Wochenausgaben (3. Januar 1619 bis 30. März 1622) ist nicht besetzt.

<sup>25</sup> JOHANN GROß, *Kurtze Basler Chronik*, Basel 1622, S. 243. – CHRISTIAN WURSTISEN, *Fortführung der Basel-Chronick*, IV. Buch, Basel 1779, S. 174.

<sup>26</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25. – Laut Wochenausgaben vom 17. Januar 1618 (Finanz G 30, nicht paginiert) sind Daniel Heintz für seine Bemühungen 40 lb ausbezahlt worden. Am 24. Januar 1618 findet sich in den Wochenausgaben folgende Eintragung: «24 lb, 15 s hat der Werckhmeister h. Daniel Heintz von Bern zum Wildeman sambt etlich gesten verzert» und «2 lb 11 s 16 d ist von dem beschickten Werckmeister zun Spinnwettern verzert worden» (Finanz G 30).

<sup>27</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25. Der letzte Satz ist von RUDOLF RIGGENBACH, siehe Anm. 1, S. 208, Anm. 4 zitiert.

<sup>28</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Ratsprotokolle, Bd. 16, S. 84 v.

<sup>29</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 30 und Finanz H 1618/19, Kerbbüchlein 3. und 4. Ang.

<sup>30</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Ratsprotokolle, Bd. 16, S. 149 und 150.

<sup>31</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz H 1619/20, Kerbbüchlein 1. Ang.

<sup>32</sup> Kupferstichkabinett Basel, Inv. Nr. U. I. 98. Masse: 33 × 37,6 cm. – RUDOLF RIGGENBACH, siehe Anm. 1, S. 208 und Taf. 14. – FRIEDRICH THÖNE, «Der Basler Monogrammist HB von 1575/77. Hans Bock d. Ä. oder Hans Brand?», in: *Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Jahresbericht 1965*, Abb. 65.

<sup>33</sup> ALFRED A. WEBER, «Wenig bekannte Basler Ansichten aus dem 17. Jahrhundert», in: *Basler Staatskalender 1956*, S. 15 ff, Abb. S. 18 und 19. – *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. I<sup>2</sup> (Nachträge von François Maurer), S. 740 und S. 741, Abb. 500.

<sup>34</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bildslg. I 866. – *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, siehe Anm. 33, S. 740 und 761, S. 738, Abb. 498.

<sup>35</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25.

<sup>36</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25. Seit dem 18. März 1974 im Historischen Museum Basel. Masse: 24,9 + 18,4 cm. Laut freundlicher Mitteilung von St. Bröckelmann handelt es sich um eine Blei-Zinn-Legierung. Vgl. dazu Bauakten Z. 25 «Delineation vnd Verzeichnus ... vorhaben der Gebews am Rheinthor», wo die Reparaturen am Fundament von Nebentor und Wachthaus von 1670 und 1671 vermerkt sind.

<sup>37</sup> Die in Klammer gesetzten Buchstaben sind heute nicht mehr leserlich, und ich habe sie nach einer wohl um 1720 gemachten, nicht fehlerfreien Transkription, die sich unter den Bauakten befindet, ergänzt.

<sup>38</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25.

<sup>39</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Planarchiv F 4, 111. Masse: 42,5 × 48 cm. Aquarellierte Feder- und Pinselzeichnung. Eine Kopie des 19. Jahrhunderts (Planarchiv, F 4, 111a), auf die mich Rudolf Enderle aufmerksam gemacht hat, stammt vielleicht von dem Maler Ludwid Adam Kelterborn (1811–1878). Die beiden Originale sind 1911 dem Staatsarchiv von Antistes Julius Kelterborn geschenkt worden. RUDOLF RIGGENBACH, siehe Anm. 1, S. 210 und Abb. 134 und 138.

<sup>40</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43 (nicht paginiert).

<sup>41</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43, zum 25. März 1676 «125 lb den 4 Steinmetzen am newen baw des Rheinthors den Rest Nachverdings». Im ganzen haben die Steinmetzen 1380 lb und 10 s an Lohn erhalten, also etwas mehr als die im Werkvertrag vereinbarte Summe plus der weiteren, 1675 und 1676 ausgehandelten 250 lb.

<sup>42</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43.

<sup>43</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten Z. 25.

<sup>44</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43. 13. November und 18. Dezember 1675 und 22. Januar 1676.

<sup>45</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43. Zum 31. März 1677 22 lb und 10 s; zum 2. Juni 1677 18 lb. –



Ausserdem sind «für die Zwo thüren des newen gebäws am Rheinthor» am 1. September 1677 21 lb und 8 s bezahlt worden.

<sup>46</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43. Zum 19. Februar, 10. Juni, 14. Oktober und 25. November.

<sup>47</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43. Am 12. Februar 1676 «37 lb Für ein newen Ofen in die Wachtstuben am Rheinthor».

<sup>48</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43.

<sup>49</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt, Finanz G 43. – Samstag, den 17. März 1677 sind 99 lb, 13 s und 4 d «für farben zum Newen baw am Rheinthor, vnd zum Küdt, so vorig Jahr verbraucht worden» verrechnet worden.

<sup>50</sup> Dr. Beat Trachsler hat mich auf eine 1685 datierte Medaille von Gabriel Le Clerc im Historischen Museum Basel aufmerksam gemacht, auf deren Vorderseite Grossbasel von Norden gesehen dargestellt ist. Der Rheinturm, die beiden Durchgänge und der blockartige Bau von Nebentor und Wachhaus sind deutlich zu erkennen. – Der vorzügliche Erhaltungszustand der Medaille widerspricht einer auf den Antistes Falkeisen zurückgehende Angabe, wonach sie «anno 1685 unter das Fundament des ausgebesserten Rheinthors gelegt worden seyn soll». Dr. Hans Lanz hält dies ebenfalls für ausgeschlossen. – ALFRED GEIGY, *Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im Historischen Museum zu Basel deponierten Ewig'schen Sammlungen*, Basel 1899, S. 132, Nr. 748.

<sup>51</sup> Auf die Zeichnung in der Brotbeckenzunft hat mich Dr. Beat Trachsler liebenswürdigerweise aufmerksam gemacht. – Der Entwurf im Staatsarchiv Basel-Stadt, Falk. Fa. 2,4 siehe *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Bd. I, S. 323, Abb. 237. – Zu Emanuel Büchel mit Angaben der Quellen und der älteren Literatur: BEAT TRACHSLER, *Das vielseitige Werk des Basler Zeichners Emanuel Büchel (1705–1775)*, Basel 1973.

<sup>52</sup> Kupferstichkabinett Basel, Inv.Nr.Z. 145. Masse: 58,7 × 23,1 cm. Abb. bei EMIL MAJOR, *Basel*, Leipzig 1911 (Stätten der Kultur, Bd. 28).

<sup>53</sup> Besonders reizvoll ein Aquarell von Anton Benz (?) im Staatsarchiv Basel-Stadt. Bilderslg. Falk. A.

114.

*Abbildungsnachweis*: Burgerbibliothek Bern (Gerhard Howald, Bern): Abb. 1. – Peter Heman, Basel: Abb. 2. – Öffentliche Kunstsammlung Basel (René Jantz): Abb. 3, 4, 6. – Staatsarchiv Basel-Stadt (Rudolf Friedmann): Abb. 5

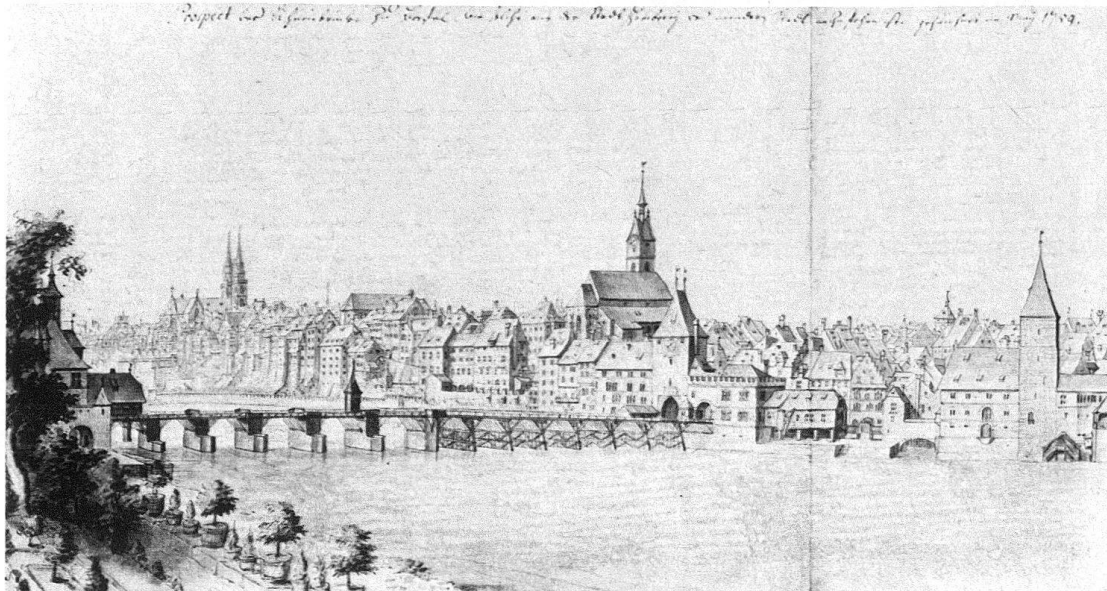


Abb. 7. Emanuel Büchel, «Prospekt der Rheinbrücke zu Basel, wie solche aus der Stadtschreiberey der mindern Stadt anzusehen ist. gezeichnet im May 1759».

Ausschnitt. Getuschte Federzeichnung. Kupferstichkabinett Basel